

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz
Herausgeber: Landtechnik Schweiz
Band: 41 (1979)
Heft: 4

Artikel: "Ilha Formosa" : die schöne Insel Taiwan
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081873>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Ilha Formosa», die schöne Insel Taiwan

Aus einem Reisebericht

Auf unserem Flug nach Japan, wo die 4. Internationale Maschinenringtagung stattfinden soll (siehe auch «Schweizer Landtechnik» Nr. 14/1978), schalten wir eine Zwischenlandung in Taiwan ein. Wir wollen dort eine Landwirtschaft kennen lernen, deren Produkte wir (zum Beispiel in Form von Ananas in Büchsen) schon lange geniessen.

Nach Erledigung der Formalitäten (wir haben ein Gruppenvisum, das genau überprüft wird) und einer kurzen Busfahrt kommen wir beim Hotel an. Dort werden wir mit Feuerwerk und, was wir bei der tropischen Hitze besonders schätzen, mit Fruchtsaft willkommen geheissen. Der nächste Schritt heisst: einheimische Währung beschaffen! Ich versuche es am Bankschalter in der Hotelhalle mit einer schweizerischen Hunderternote. Staunen und grosse Aufregung, man hat so etwas noch nie gesehen. Unser Reiseleiter bestätigt der Beamtin, dass es sich wirklich um richtiges Geld handelt; es wird herumtelefoniert und schliesslich erhalte ich etwa 2000 Neue Taiwandollars dafür. Noch eine weitere Hürde ist zu überwinden: Die Klimatrühe im überheissen Zimmer läuft nicht. Leider ist sie nur in chinesischer Schrift angeschrieben und wer kennt schon das Zeichen für «ein»? Ein freundlicher Hotelangestellter löst uns dieses Problem und wir können es uns endlich gemütlich machen.

Am anderen Morgen fahren wir zur Vereinten Kommission für landw. Entwicklung. Diese Sino-Amerikanische Kommission wurde 1948 im Rahmen der US-Wirtschaftshilfe für Nationalchina gegründet. Obwohl das Hilfsprogramm 1965 ausgelaufen ist, blieb diese Kommission bestehen und hat heute folgende Aufgaben:

- technische Beratung der Regierung für ländliche und landw. Fragen,
- Planungsstelle für landw. Entwicklungsprogramme,
- Koordinationsstelle für ausländische Wirtschaftsprojekte.

Bei dieser Kommission werden wir über die Landwirtschaft im allgemeinen orientiert:

Die Landwirtschaft der Insel

Von den etwa 36 000 km² der ganzen Insel (Schweiz 41 293 km²) werden nur 920 000 Hektaren in der Ebene landwirtschaftlich genutzt. Davon sind 520 000 Hektaren Reisfelder. Das übrige, hügelige oder gebirgige Land mit Bergen bis zu 4000 Metern Höhe ist meist bewaldet.

Die landw. Bevölkerung macht mit 5,6 Mio. Leuten etwa einen Drittel der Gesamtbevölkerung aus. Die durchschnittliche Betriebsfläche beträgt nur 1,06 Hektaren, ist aber zum grossen Teil Eigentum der Betriebsleiterfamilie. Dies ist eine Folge der 3-stufigen Landreform, die in den ersten Jahren nach der Staatsgründung durchgeführt wurde: In einer ersten Stufe wurde der Pachtzins auf höchstens 37,5% eines zum vornehmesten festgelegten, durchschnittlichen Ernteertrages begrenzt. Was über diesen festgelegten Ertrag hinaus produziert wurde, gehörte vollenfänglich dem Pächter. Vor dieser Reform betrugten die Pachtzinse bis 75% des Ernteertrages. In einer zweiten Stufe wurde Staatsland an die Pächter abgegeben. Die dritte Stufe begrenzt den Landbesitz auf maximale drei Hektaren. Der Rest musste an die Pächter verkauft werden, wobei diese den Kaufpreis in Raten über eine Periode von 10 Jahren zu bezahlen hatten. Heute gehören 92% des Landes den Bewirtschaftern.

Die Hauptproduktion ist Reis. Normalerweise kann zweimal, im Süden teilweise sogar dreimal pro Jahr geerntet werden. Trotz dieser hohen Intensität hat man offenbar keine Probleme mit Fruchtfolgeschäden, dagegen ist regelmässig ein Absinken des Ertrages bei der zweiten Ernte festzustellen.

In einem Abstand folgt in der pflanzlichen Produktion der Anbau von Süßkartoffeln und Zuckerrohr, dann auch Erdnuss, Mais, Sojabohnen und Tee. Neben Soja, Weizen und Gerste wird aber auch sehr viel Mais zu Futterzwecken importiert.

Der Gemüsebau dient vor allem der Inlandversorgung, doch werden beträchtliche Mengen an Spargeln und Champignons exportiert. Im Obstbau stehen an erster Stelle Bananen, Ananas, Zitronen

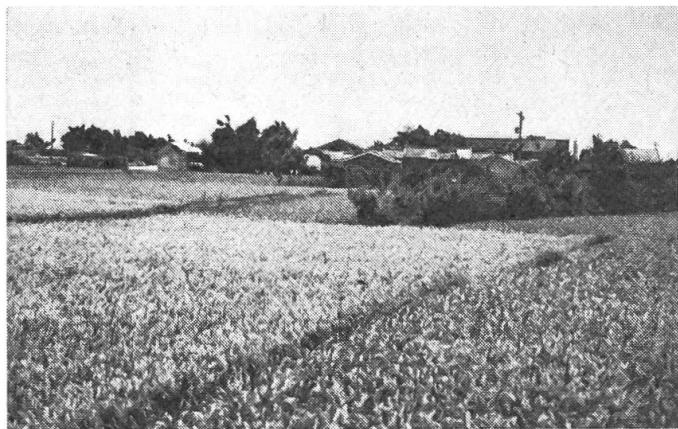


Abb. 1: Das landwirtschaftliche Hauptprodukt auf Taiwan ist der Reis. Die erste Ernte ist hier Ende Juni bald reif.



Abb. 2: Gemüse wird auf Terrassen bis weit ins Gebirge hinauf angebaut. Auch Obst und Reben gedeihen dank dem subtropischen Klima bis in sehr grosse Höhen.

und Mangos. Neuerdings werden aber auch Äpfel und Birnen vor allem auch in den höheren Regionen um 3000 Meter über Meer angebaut. Wegen der hohen Luftfeuchtigkeit sind oft mehr als 20 Pflanzenschutzspritzungen pro Jahr nötig. Diesbezüglich besteht eine ähnliche Kontrolle wie bei uns, indem nur zugelassene Mittel verwendet werden dürfen, Sperrzeiten vor der Ernte zu beachten sind und die Ernteprodukte stichprobenweise auf Rückstände untersucht werden.

Im Nationalmuseum

Nach dieser allgemeinen Orientierung über die Landwirtschaft werden wir ins Nationalmuseum geführt. Dieses beherbergt eine grosse Sammlung chinesi-

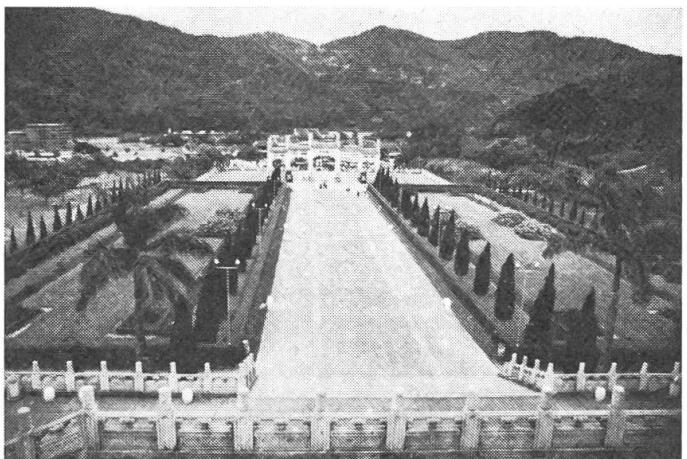


Abb. 3: Während im Nationalmuseum Kunstgegenstände aus vergangenen Jahrhunderten ausgestellt sind, kann man im davorliegenden Park die heutige Gartenarchitektur bewundern.



Abb. 4: Taipei, die hochmoderne, farbenprächtige Grossstadt mit ihrer Riesenmenge Menschen.

schen Kulturgutes aus mehreren Jahrhunderten Kaiserreich. Das meiste wurde beim Rückzug der Truppen Tschiang-kai-scheks vom Festland mitgenommen. Charakteristische Formen und Figuren auf Bronzegefäßen lassen für den Eingeweihten deren Alter erkennen. Die wohl interessantesten Ausstellungsobjekte sind die Elfenbeinfiguren. Gewisse Feinheiten bei Elfenbeinschnitzereien sind nur mit der Lupe zu erkennen. Auch eine Sammlung von 72 immer kleiner werdenden Bechern, zum Geburtstag eines berühmten Kaisers aus einem einzigen Stück herausgeschnitten, zeugen für einst vorhandene Fertigkeiten in dieser Kunst. Im weitern sind alte Tuschzeichnungen und Porzellanfiguren zu bewundern.

Bummel durch die Stadt

Den freien Nachmittag benützen wir zu einem Bummel durch die Innenstadt. Taipei ist hochmodern,

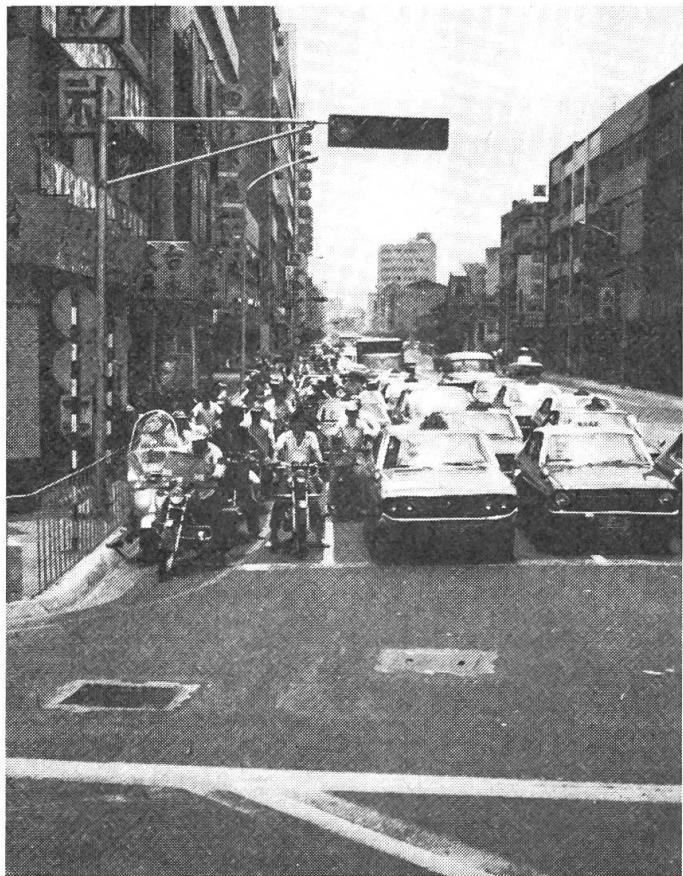


Abb. 5: Wie in der Volksrepublik Chinawickelt sich auch hier in Nationalchina der Privatverkehr vor allem auf zwei Rädern ab. Nur ist hier das Strassenbild neben den Taxis vom Motorfahrrad und nicht vom Velo geprägt.

sehr sauber und kann sich in jeder Beziehung mit mancher europäischen Grossstadt messen. Als wesentlicher Unterschied sind vielleicht die grosse Farbenpracht der Reklamen, die chinesischen Schriftzeichen und dann natürlich die riesigen Menschenmengen zu nennen, die sich durch die Straßen wälzen. Das Angebot in den Warenhäusern ist mindestens so reichhaltig wie bei uns, die Preise sind generell etwas niedriger.

Auf einer Milchfarm

Am nächsten Tag besuchen wir eine Milchfarm. Die ersten Kühe wurden 1970 aus Neuseeland importiert. Die Weiterzucht erfolgt jetzt mit Samen aus Amerika. Da nur gute Tiere importiert wurden, ist mit recht ansehnlichen Leistungen zu rechnen; es werden 18 Kilogramm pro Tag angegeben. Grünfütterung ist während des ganzen Jahres möglich. Wenn man jedoch die mageren Wiesen betrachtet, glaubt man durchaus, dass die Viehhaltung zum grössten Teil auf importiertem Futtermittel basiert. Die chinesischen Fachleute geben auch unumwunden zu, dass die Milchwirtschaft noch ganz am Anfang steht und dass noch viele Probleme gelöst werden müssen, um auch hier eine rentable Produktion zu ermöglichen.

Schweinemast und Geflügelhaltung

Demgegenüber haben Schweinemast und Geflügelhaltung wie wir sie auf dem nächsten Betrieb besichtigen, eine recht grosse Bedeutung. Enten werden zu mehreren Tausend Stück auf grossen Farmen gehalten. Romantische Bilder zeigen die Entenbetreuer am Lagerfeuer und erinnern an das Cowboysleben im Wilden Westen.

Am Strand von Yeh-Liu

Nach einer längeren Fahrt durch eine phantastisch schöne Gegend (man nennt Taiwan nicht ohne Grund auch die Schweiz Südostasiens) kommen wir an den Strand der Yeh-Liu. Wind und Meer haben hier im Laufe der Jahrtausende bizarre Gebilde in den Felsen geformt. Dieser Naturpark ist nicht nur für die ausländischen Touristen sehenswert, er ist auch ein beliebtes Ausflugsziel für die Chinesen. Am lachenden Buddha vorbei geht die Fahrt über eine Höhenstrasse wo links und rechts zwischen



Abb. 6: Während Jahrhunderten haben Wind und Meer phantastische, zum Teil übermannsgrosse Skulpturen aus dem Fels genagt.

ausgedehnten, üppigen Wäldern immer wieder Reis oder Gemüse im Terrassenbau angepflanzt wird, zurück nach Taipeh.

Generell kann man von Taiwan sagen, dass es eine landschaftlich sehr reizvolle Insel ist, die durchaus eine Reise wert ist. Die Bewohner sind freundlich, hilfsbereit und arbeitsam. Sie haben aus einem Agrarstaat in kurzer Zeit einen hochmodernen Industriestaat geschaffen, in welchem aber auch die Landwirtschaft im Hinblick auf eine angemessene Selbstversorgung die notwendige Beachtung und Unterstützung erhält. Als Gegensatz zum kommunistischen Festlanchina wird das Privateigentum in allen Bereichen stark in den Vordergrund gestellt. Diese Ideologie wird manchmal sehr weit getrieben, so wird trotz der kleinen Landwirtschaftsbetriebe durchgehend eine Eigenmechanisierung angestrebt. Dies wird jedoch eine starke Übermechanisierung zur Folge haben.

Ein Schweizer an der Spitze von FORD in Europa

Mit Wirkung ab 2. April 1979 ist der Schweizer Robert A. Lutz zum «Chairman» (Präsident des Verwaltungsrates) von Ford of Europe ernannt worden. Er tritt damit die Nachfolge von Harold Poling an, der zum «Executive Vice President» der Ford Motor Company in Dearborn befördert wurde.

Der 47-jährige in Zürich geborene Robert A. Lutz begann seine Karriere in der Automobilindustrie im Jahre 1963 bei General Motors in den USA. Später hatte er eine führende Position bei BMW inne und trat 1974 als Generaldirektor von Ford Deutschland in die Gesellschaft ein. Im Jahre 1976 wurde er zum «Vice-President» und 1977 zum «President» von Ford of Europe ernannt.



In den bis heute bekleideten Positionen hat R.A. Lutz die Entwicklung und Einführung der Modelle Fiesta, Granada sowie der Transit-Reihe massgeblich mitbestimmt.

Wir gratulieren dem neuen Verwaltungsrats-Präsidenten der Ford Europa recht herzlich zu seiner äußerst ehrenhaften Ernennung, die natürlich auf Grund seiner bisherigen Leistungen erfolgte.